

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 9

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«erlebnisorientierte Aktionen». Demnächst gibt's etwa «Wein und Design». Der Champagner steht ohnehin jederzeit gekühlt bereit und ein Espresso wird an einer Bar aus Wenge – dem derzeit beliebten dunklen Holz – gereicht.

Markierungen

Das Architektur Forum Obersee, ein Verein von Architekten und Landschaftsplanern in Rapperswil, markiert. Mit einem überdimensionierten roten Nagel werden Orte ausgezeichnet. Auszeichnung heisst hier: Die Besonderheit herausspüren. Auf dem Wehrgang des Kapuzinerklosters in Rapperswil zum Beispiel, wo ein bemostes Flachdach darauf aufmerksam macht, wie Wasserhaushalt und Lebensqualität zusammenhängen. Oder die Möbelfabrik Linth des Vorarlberger Architekten Hermann Kaufmann, der zeigt wie man einen zeitgemässen Industriebau aus Holz errichtet. Vier von zwölf Markierungen gibt es schon, weitere acht werden kommen. Info: 055 / 210 80 09.

Referendums-Abstimmung

Das Referendumskomitee «zum Schutz des ländlichen Raumes» hat bei der Bundeskanzlei 58 000 Unterschriften gegen die Revisionsvorlage des Raumplanungsgesetzes des Bundesparlaments eingereicht. Damit wird eine Volksabstimmung nötig, die im Februar 1999 stattfinden könnte. Jetzt haben alle Gelegenheit «Nein» zu stimmen.

Troxler in China

Das Central Institute of Fine Arts in Peking hat Niklaus Troxler zu einer Ausstellung eingeladen. Er kann während der «1st Chinese Design Exhibition» in Chengdu und später in Peking rund 100 Plakate ausstellen. Auch wird er als Juror für Graphic Design amten. Zur Ausstellung erscheint ein Buch.

Architekten protestieren

Der Zuger Kantonsbaumeister Herbert Staub wollte mit dem internen Papier «Generalunternehmermodell für öffentliche Bauten» seine Leute über unter-

schiedliche Formen von General-, Total- und Integralunternehmungen informieren. Doch aus dem internen Papier ist ein externes geworden und sein Inhalt brachte die Architekten auf. Elf Architekten, Vorstandsmitglieder, Präsidenten lokaler, regionaler und nationaler Verbände – darunter des Bauforums Zug und der BSA Ortsgruppe Zentralschweiz – haben dazu Stellung genommen: Das Papier zielt in Richtung Bevorzugung der Generalunternehmer, sei in seinen Aussagen äusserst tendenziös, in der Darstellung einseitig und rufschädigend für Architekten.

Das interessante Theaterheft

Die Theaterleute nehmen die Arbeit der Architekten und Architektinnen nicht nur wahr, sie interessieren sich gar dafür. Das zeigt MIMOS, die Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. In der Ausgabe 1/98 beschäftigen sich die Theatermacher mit der aktuellen Situation des Theatersbaus, darunter mit den neuen Projekten für die Schauspielhäuser Zürich und Basel, aber auch mit kleineren Projekten in der Schweiz: www.theater.ch.

Bahnhof Chur

Die Stadt Chur hat bei fünf Architekten Studien für «die Neugestaltung des Churer Bahnhofs» bestellt (HP 4/97). Gewonnen hat Richard Brosi, der seinerzeit zusammen mit Robert Obrist den Überbauungsplan und die erste Etappe, die Postautostation, realisiert hat. Kern von Brosis Vorschlag: Verzicht auf das alte Stationsgebäude, ein neuer, grosszügiger Bahnhofplatz für Fussgänger, Integration der Arosabahn und der bereits gebauten neuen Postautostation in den Churer Bahnhof.

Verbandliches

SID: Neue PR-Beauftragte Iris Wirtz von der PR Agentur c+p communication in Zürich berät den SID. Ihre Aufgabe: Den Verband und sein Thema Industrialdesign stärker ins Gerede bringen. Wie das geschehen soll, daran arbeitet die Öffentlichkeitsarbeiterin zur Zeit. Info: 01 / 396 10 00.

Am Anfang war das Gerüst

«Am Anfang allen

Hochbaus steht das Gerüst», stellte ein Vertreter des Biga fest, als 1988 der Schweizerische Gerüstbau-Unternehmer-Verband (SGUV) gegründet wurde. Ohne die stetigen Fortschritte im Gerüstbau wäre die abendländische Baukunst schlicht nicht denkbar, meinte er weiter. Die Gerüstbauer braucht also jeder. Trotzdem ist von ihnen kaum je die Rede, und ihr Image ist nicht das beste. Viele stellen sich unter den Gerüstbauern eine wilde Akkordgruppe vor, die mit dem Gerüst angefahren kommt, dieses in einem Wahnsinnstempo hochzieht und sich dann schnell in die nächste Beiz verzieht.

Früher rückte der Baumeister mit seinem eigenen Gerüst an, und es gibt nach wie vor eine Reihe von Bauunternehmen, Dachdeckern, Malern und Gipsern, die über Gerüstbauabteilungen verfügen. So zum Beispiel Zschokke in Genf oder Piller in Zürich (der jetzt von der Bildfläche verschwindet). In den sechziger Jahren setzte die Spezialisierung ein. Heute zählt der SGUV rund 100 Mitglieder, die zwischen 6 und 7 Mio. Quadratmeter Gerüstmaterial vermieten und etwa 2400 Gerüstmonteure beschäftigen. Nummer 1 ist die Roth Gerüste AG in Gerlafingen, Nummer 2 die zur Karl Steiner-Gruppe gehörende Conrad Kern AG in Regensdorf. Bei den Branchenleaden handelt es sich um industriell orientierte Firmen, die über eigene Gerüstbausysteme verfügen, diese auch herstellen und in der ganzen Schweiz präsent sind.

Roth, der in den Boomjahren gewaltig expandiert hatte, stand 1993 vor dem Konkurs und wurde von der deutschen Plettac übernommen, der grössten Gerüstherstellerin der Welt, die einen aggressiven Wachstumskurs steuert. In deutschen Händen (Layher) befindet sich auch die Lawil AG aus Buochs, die ebenfalls zu den Grossen zählt. Neben diesen gibt es im SGUV eine ganze Reihe von mittleren, kleinen und Kleinstfirmen. Ausserhalb des Verbandes dürften sich nochmals um die 100 Konkurrenten tummeln. Auch Akkordfirmen, die unter dem Namen und mit dem Material von Gerüstbauunternehmen Gerüste aufstellen, existieren nach wie vor, doch fallen sie kaum ins Gewicht. Die wieder stärker gewordenen saisonalen Schwankungen werden gemäss SGUV-Vizepräsident Niklaus Haug (Gerüstbau Schwarzenbach, Thun) heute eher mit Temporären aufgefangen. Diese machen im Jahresdurchschnitt etwa einen Sechstel der 2400 Monteure aus.

«Wir arbeiten seit Jahren schwer am Ruf der Branche», bemerkt Haug. Seit diesem Frühjahr existiert ein für die ganze Schweiz gültiger Gesamtarbeitsvertrag. Mit dem «Chefmonteur im Gerüstbau» wurde ein neuer Beruf mit eidgenössischem Fachausweis kreiert, das Schaffen einer Anlehre und einer Biga-Lehre «Gerüstbauer» sind weitere Ziele. Die Krise hat den Gerüstbau schnell und heftig getroffen. In Bern zum Beispiel sanken die Preise von 1990 bis 1993 um über 40 Prozent. In Aigle (VD) verschwand mit der Rieder SA die grösste Westschweizer Anbieterin, in Thun Dachdecker Stephan von Kaenel, der sich als Spekulant auch in Zürich und Basel einen unrühmlichen Namen gemacht hat. Trotz Konkursen leidet der Gerüstbau jedoch unvermindert unter Überkapazitäten. «Unsere Branche ist schlecht dran», klagt Haug. Aber sie wird überleben. Denn wie gesagt: Am Anfang steht das Gerüst. Adrian Knoepfli